

Hans Carl Artmann

Hans Carl Artmann, geboren am 12.6.1921 in Wien, 1940 zur deutschen Wehrmacht eingezogen, 1941 Kriegsverletzung, 1945 in amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Nach der Entlassung Aufenthalte in Regensburg, Ingolstadt und Rückkehr nach Wien; nach schriftstellerischen Versuchen als Schüler und während der Militärzeit erste Lyrik-Veröffentlichung 1947 im Radio Wien; literarische Aktivitäten um die Zeitschrift „Neue Wege“ und im „Art Club“, nach 1949. Ab 1953 enge Kontakte zu Konrad Bayer und Gerhard Rühm (Konstituierung der sogenannten „Wiener Gruppe“); Gründung der „kleinen schaubühne“; 1954 Reisen nach Holland, Belgien, Frankreich, Italien; 1955 Spanienreise; erste Buchveröffentlichung: „med ana schwozzn dintn“ (1958). 1961 Übersiedlung nach Stockholm, 1962 in West-Berlin, 1963 Übersiedlung nach Lund, später nach Malmö, 1965 in Berlin, 1966 Übersiedlung nach Graz, 1968 wieder in Berlin, danach ohne festen Wohnsitz, ab 1972 in Salzburg bzw. Wien ansässig, zuletzt lebte er in Salzburg. Mitglied des Österreichischen Kunstsenats, Wien, und der Akademie der Künste, Berlin; Ehrendoktor der Universität Salzburg. Artmann starb am 4.12.2000 in Wien an Herzversagen.

* 12. Juni 1921

† 4. Dezember 2000

von Karl Riha (E) und Michael Koetzle (B)

Preise

Preise: Großer Österreichischer Staatspreis für Literatur (1974); Preis der Stadt Wien für Literatur (1977); Rauriser Bürgerpreis (1981); Ring der Stadt Salzburg (1981); Preis für Literatur des Landes Salzburg (1981); Stadtschreiber-Literaturpreis des ZDF und der Stadt Mainz (1986); Goldenes Verdienstzeichen des Landes Salzburg (1986); Goldene Wappenmedaille der Stadt Salzburg (1986); Österreichisches Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse (1986); manuskripte-Preis (1986); Kunstpreis der Künstler (1987); Literaturpreis der Stadt Salzburg (1989); Franz-Nabl-Preis (1989); Ehrenbecher des Landes Salzburg (1991); Österreichisches Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst (1991); Friedestrompreis (1994); Ehrenpreis des Österreichischen Buchhandels (1997); Georg-Büchner-Preis (1997); Johann-Nestroy-Ring der Stadt Wien (1997); Literaturpreis des Landes Steiermark (1999); Großes Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich (2000).

Essay

Im autobiografischen Statement, das H.C. Artmann 1964 an den Anfang seines experimentellen Romans „Das suchen nach dem gestrigen tag oder schnee auf einem heißen brotwecken, eintragungen eines bizarren liebhabers“ gestellt hat, heißt es:

„Meine heimat ist Österreich, mein vaterland Europa, mein wohnort Malmö, meine hautfarbe weiß, meine augen blau, mein mut verschieden, meine laune launisch, meine räusche richtig, meine ausdauer stark, meine anliegen sprunghaft, meine sehnsüchte wie die windrose, im handumdrehen zufrieden, im handumdrehen verdrossen, ein freund der fröhlichkeit, im grunde traurig, den mädchen gewogen, ein großer kinogeher, ein liebhaber des twist, ein übler schwimmer, an schießständen marksman, beim kartenspiel unachtsam, im schach eine null, kein schlechter kegler, ein meister im seeschlachtspiel, im kriege zerschossen, im frieden zerhaut, ein hassler der polizei, ein verächter der obrigkeit, ein brechmittel der linken, ein juckpulver den rechten“. Weiter heißt es: „glücklich beim schneider, getauft zu St.Lorenz, geschieden in Klagenfurt, in Polen poetisch, in Paris ein atmer, in Berlin schwebend, in Rom eher scheu, in London ein vogel, in Bremen ein regentropfen, in Venedig ein ankommender brief, in Zaragoza eine wartende zündschnur.“ Das Ganze schließt: „Mickey Spillane gelesen, Goethe verworfen, gedichte geschrieben, scheiße gesagt, theater gespielt, nach kotze gerochen, eine flasche Grappa zerbrochen, mi vida geflüstert, grimassen geschnitten, ciao gestammelt, fortgegangen, a gesagt, b gemacht, c gedacht, d geworden. / Alles was man sich vornimmt, wird anders als man sichs erhofft...“.

Die Konstellation als solche – eine Aufzählung unverbundener, abrupt die Perspektiven wechselnder Lebensdetails, die sich zu keiner geordneten Chronologie zusammenschließen – ist aufschlussreich. Ganz im Sinn dieser Anmerkungen war H.C. Artmann – 1921 in Wien geboren, der selbst genährten, eine eigene Wirklichkeit beanspruchenden Legende nach aus St.Achatz am Walde gebürtig – erstaunlich auch und gerade in seiner Biografie. Sein gelebtes Leben war ein wesentliches Stück seiner Art von Literatur: und alles dann tatsächlich Gedruckte, häufig genug erst viele Jahre nach seinem Entstehen zu Buch gebracht, weil von Freunden im Manuskript aufbewahrt und ediert, ist sozusagen nur das Abfallprodukt aus einer sehr viel reicheren gelebten Poesie. Das bestätigt unter anderem die „Acht-Punkte-Proklamation des poetischen Actes“, die Artmann schon 1953 verfasst hat, eine der wenigen theoretischen Auslassungen des Autors: „Es gibt einen Satz, der unangreifbar ist, nämlich der, daß man Dichter sein kann, ohne auch irgendjemals ein Wort geschrieben oder gesprochen zu haben. / Vorbedingung ist aber der mehr oder minder gefühlte Wunsch, poetisch handeln zu wollen.“ Wie andere phantastische Realisten oder realistische Phantastiker auch war Artmann kein Theoretiker, Analytiker oder Poetiker, der sich erst mit Programmen Luft schaffen müsste; neben der genannten „Acht-Punkte-Proklamation“ und Anmerkungen zu Carl von Linnés „Lappländischer Reise“, die ebenfalls 1964 von Artmann ausgegraben und herausgegeben wurde, sind bis dahin lediglich noch ein „Manifest“ gegen die Wiederaufrüstung in Österreich, gegeben am 17. Mai 1955 in Wien, und zwei kurze Aufsätze über Wieland Schmied und Federico García Lorca – „Totenklage um den gefallenen Freund“ – zu nennen: Schmied wird denen zugerechnet, „die in die moderne deutschsprachige poesie wieder den gegenstand und die person eingeführt haben. ich glaube in seinem gedichtband ‚landkarte des windes‘ findet man nicht mehr als sieben oder acht sätze, die eine abstrakte aussage haben. was er gibt, sind beobachtungen, erfahrungen, erweiterungen“; an Lorca wird „urtümliche Erdverbundenheit“ und das Vermögen hervorgehoben, „die feinsten Regungen der menschlichen Seele spielerisch zu erfassen“. – Vielmehr gilt: Artmann sprengt Literatur, indem er sie gradweg adaptiert. Dabei zielt er von Beginn an auf unterströmige und vergessene oder nie eigentlich ins allgemeinere

Bewußtsein gelangte literarische Traditionen ab und hebt sie herauf, als habe es nie einen Riß gegeben. Hier liegt ein wesentlicher Grund dafür, daß Artmann dann doch – eben durch sein Werk – stark programmatisch wirken konnte. Der Eigen-Poetik, die solcher Fremd- und Eigen-Inszenierung den Rahmen bietet, hat Klaus Reichert das Etikett einer „Poetik des Einfalls“ gegeben und sie angesiedelt an der Grenze „zwischen formaler Offenheit und Geschlossenheit“, und er hat sie wie folgt charakterisiert: „Behalten wir als Grundzug der Verfahrensweise der Texte im Kopf, daß ihr poetisches Material Einfällen jeglicher Art (literarischer, biographischer usw.) entstammt, deren künstlerische Bearbeitung durch Wahl eines beliebigen Bezugsrahmens, eines Rasters, erfolgt, der die Reihung in eine – eher zyklische als lineare – Abfolge leitet. In der Schreibpraxis wird der Vorgang durchaus auch umgekehrt vorzustellen sein: vom gewählten Raster zu den aus ihm generierten Einfällen“.

Artmanns erste Veröffentlichungen – „Greguerias“ nach spanischem Vorbild – erschienen zu Beginn der fünfziger Jahre in der von Andreas Okopenko hektographiert herausgegebenen Zeitschrift „Publikationen einer Wiener Gruppe junger Autoren“ und im Organ des Theaters der Jugend, der Zeitschrift „Neue Wege“. Die frühesten, nach 1945 entstandenen, mit dem Pseudonym Ib Hansen gezeichneten Verse – aufgenommen in den Sammelband „Ein lilienweißer brief aus lincolnshire“, der 1969 „gedichte aus 21 jahren“ präsentierte – stehen im Bann der Naturlyrik, die nach dem Zweiten Weltkrieg allgemein in der deutschen Literatur dominierte. Aber rasch kam es zur ersten und nie wieder aufgegebenen Rezeption des europäischen Surrealismus und in ihrem Zug zur Wiederentdeckung auch anderer avantgardistischer Literaturansätze der deutschen und europäischen Moderne seit etwa 1900, die in den Zeiten des nationalsozialistischen Literaturatavismus zugeschüttet worden waren. Für die Aktivitäten der sogenannten „Wiener Gruppe“, jener Wiener Literatengruppierung, die sich nach 1952 aus dem Autorenkreis der „Neuen Wege“ unter starkem Einfluß Artmanns bildete, nennt Gerhard Rühm: Holz, Scheerbart, Carl Einstein, Stramm, Schwitters, Nebel, Behrens, Raoul Hausmann, Serner, Arp, Gertrude Stein; als spektakulären poetischen Primärakt veranstaltete die Gruppe am 22. August 1953 eine makaber-feierliche Prozession durch die Straßen Wiens: an markanten Stellen der Stadt wurden Passagen aus den Werken von Charles Baudelaire, Edgar Allan Poe, Gérard de Nerval, Georg Trakl und Ramón de la Serna im Original rezitiert. Die Anregungen, die speziell Artmann in die Gruppe einbrachte, reichen von der Sprach- und Textmontage (anfangs abgezogen aus einem „Lehrbuch der böhmischen Sprache“ des 19. Jahrhunderts) über die ‚poetischen Gesellschaftsspiele‘ der Stilimitation zum bewußten Einbeziehen des Dialekts. Artmanns erste Buchpublikation überhaupt ist der Mundartgedichtband „Med ana schwoazzn dintn, gedichta r aus bradnsee“, 1958. Eine ausgeprägte Hinwendung zum ‚schwarzen Humor‘ als Hang zum Makabren und irrlichternd Traumhaften tritt am deutlichsten in Artmanns „Blaubart“-Moritaten zutage:

i bin a ringlgschbübsizza
und hob scho sim weiwa daschlong
und eanare gebeina
untan schlofzimabon fagrom ...

Der vulgäre Habitus des Dialekts sprengt das Zelebrierende der Hochsprache, zieht niederstes und gewöhnlichstes Sprachgut in die Dichtung ein, gibt aber zugleich einem höchst artifiziellen Kunstwillen seinen Spielraum. Die

exotischen Schriftbilder wollen die Aufmerksamkeit des Lesers auf jedes einzelne Wort lenken, die kuriosen Buchstabengebilde aber verrätseln das Wort und rauben ihm seine Vertrautheit.

An größeren Gedichtzyklen, zum Teil identisch mit vorauslaufenden, separat erschienenen Lyrikveröffentlichungen, enthält der von Gerald Bisinger herausgegebene Lyriksammelband „Ein lilienweißer brief aus lincolnshire“: „Reime, verse und formeln“ (mit ausgegliederten „bösen formeln“ und „liedern zu einem gutgestimmten hackbrett“ aus der Welt des Panoptikums, des Praters etc.), „Vergänglichkeit und Auferstehung der Schafferei“ (barockisierende Epigramm-Verse in der Art der „Daphnis“-Lieder des Arno Holz), „persische quatrainen, ein kleiner divan“ (der titel sagt’s), „hirschgehege & leuchtturm“, (mit zahlreichen Ich-Bezügen wie: „hergott bin ich froh ich habe geburtstag/der tag hat mich wie ein aufruhr geweckt“), „flaschenposten“ (in unterschiedlichster Sprache), „allerleirausch“ (böse Kinderlieder mit Vampireinschlag) und „landschaften“ (terra incognita nach dem Motto: „dann wandte ich mich/westwärts gen tara,/swar keine entfernung:/kein einziges roß/unter ihnen erreichte/tara vor mir ...“).

Die Dramen – 1969 im Luchterhand Verlag unter dem Titel „Die Fahrt zur Insel Nantucket“ gedruckt – reichen zu gutem Teil in die Phase experimenteller Lyrik und damit in die gemeinsam mit Bayer, Rühm, Friedrich Achleitner und Oswald Wiener betriebenen Aktivitäten der „Wiener Gruppe“ zurück, wie sie in dem von Rühm 1967 herausgegebenen Sammelband „Die Wiener Gruppe, Texte, Gemeinschaftsarbeiten, Aktionen“ dokumentiert sind; 1964 zerfällt die „Wiener Gruppe“, aus der Artmann schon 1960 ausgeschert war. In den Arbeiten fürs Theater sind es Formen der Trivialdramatik wie Kasperlspiel, Schwank, Zauber- und Gruselposse oder amerikanische Soap Opera, denen Artmann zur Literatur verhilft. Artmanns Anmerkungen zu „Zeit“ und „Ort“ zeigen an, daß wir uns im poetischen ‚Imaginär‘ und nicht in einer wie immer abgelichteten Wirklichkeit befinden, denn: „hier sehen sie, was sie noch nie gesehen haben und auch nie sehen werden“: – auch eine Art ‚Verfremdung‘! Mehrere der Stücke haben ‚caspar‘ zum Helden; das allein bewahrt schon davor, daß die Marionettendrähte abreißen. Andere Stücke wiederum unterbrechen sich oder enden, laut Regieanweisung, mit „applaus“ und „frenetischem applaus“ vom Tonband; sie erhalten so – durch die Parodie hindurch – das Air von Produktionen aktueller Unterhaltungsindustrie. „Daß doch die weisheiten trivial sein müssen!“, lautet ein bezeichnender Dialog zwischen ‚Mumie‘ und ‚Herr‘ in „Prognose für den nachmittag“ (Konrad Bayer gewidmet): „trivial, aber wunderbar!“/„das wunder im trivialen ...!“/„das mirakel der nebensächlichkeit!“/„WIR VERSTEHEN UNS!“ Und: „wahrhaftig! man sollte alles aufschreiben!!“.

Die bewußte Transponierung ins Grotteske und Exotische agiert als Komplementärvorgang zur Rückbindung des Grottesken an vorgefundene Trivialität und Konsumkulturfertigung. Handlung wird so zur Kette von Verwandlungen. Als würden in rascher Folge bis dahin unsichtbare Klappen weggezogen, werden stets neue, verwirrende und verwirrendere Schichten des jeweiligen Sujets sichtbar. Zum Scherz, der mit Entsetzen getrieben wird (und umgekehrt), gehört aber auch und erst recht das Publikum. Ein „sehr zu verzehrendes“ ist es nach den Worten der schwarzen Köchin in „Die hochzeit caspars mit gelsomina“. Vertrackter noch! Unter Kanonendonner, Geigenmusik, „Wien, Wien, nur du allein“, Registrierkassageräusch löst sich zu

Schluß der Kaffeehaustragikomödie „Erlaubent, Schas, sehr heiß bitte, ein gleichnis“ die süße Kellnerin Stephanie („Ui, die menschenfresserin, hilf!“) aus den Armen ihres Hitlerdolferls und konstatiert: „Die welt ist aus den angeln ...“. An die Rampe vortretend, ruft sie ins Parkett: „Will mich denn keiner pempem? Ich bin die Nubierin aus Präuschers panoptikum!“ / „Vorhang“. – Nicht zu vergessen die Nestroysche Sprachhand, ein immenses, präzis imitatorisches Sprachvermögen! Dazu Peter O. Chotjewitz im Vorwort zur „Fahrt zur Insel Nantucket“: Artmanns Stücke „beschreiben oder illustrieren nicht Sachverhalte, Geschehnisse, Philosopheme, die außerhalb ihrer selbst liegen. ... Die Stücke handeln von Wirklichkeiten, die es nur innerhalb dieser Stücke gibt, oder anders ausgedrückt: Die Dimensionen, von denen die Stücke handeln, sind mit den Dimensionen der Stücke identisch. Das ist nicht üblich“.

Eine Sammlung der Prosaarbeiten H.C. Artmanns kam erst 1979 – nun im Salzburger Residenz-Verlag – zustande, drei Einzelbände unterm Sammeltitlel „Grammatik der Rosen“, herausgegeben von Klaus Reichert, der bereits 1970 den Reader „The Best of H.C. Artmann“ ediert hatte. Die Hauptstücke sind bereits vorher als separate Bücher erschienen bzw. rekurrieren auf vorauslaufende Teilsammlungen wie die von Hannes Schneider zusammengetragenen frühen Prosadichtungen von 1949 – 1953 („Das im Walde verlorene Totem“) oder die im Berliner Literarischen Colloquium erschienenen journalistischen Erzählerarbeiten der Jahre 1959/60 („Von der Wiener Seite“) etc. Als erste selbständig publizierte Prosabücher rufen sich durch diese Ausgabe die Schelmenroman-Adaption „Von denen Husaren und anderen Seil-Tänzern“ (1959 bei Piper, später verramscht) mit dem das ganze Buch treffenden Erzähleinstieg „Wer unter den menschenfressern erzogen, dem schmeckt keine zuspais, es sei denn, sie hat hand oder fuß“ und das bereits erwähnte, als „eintragungen eines bizarren liebhabers“ ausgewiesene „suchen nach dem gestrigen tag“ in Erinnerung. Dabei stellt man jedoch überraschende Aktualisierungen fest. Speziell der Tagebuchroman behauptet sich – Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre – gegenüber dem Trend zur autobiographisch vermittelten Darstellung von Alltagswirklichkeit, der in der neuen Mode literarisch naiv in Erscheinung tritt, als ein großes Muster. Wie mit seiner Mundartlyrik liegt der Autor so weit vor dem Ausbruch solcher Trends, die sich auf ihn zurückbeziehen lassen, daß das überraschend Eigenwillige der Figur gewahrt bleibt und nicht in ihrer umgehenden Ausbeutung zerbröselst. – „Grünverschlossene Botschaft, 90 Träume“ (mit Illustrationen von Ernst Fuchs), 1967, die dem Vater gewidmete Prosasammlung „Fleiß und Industrie“, 1967, „mit altmodischer Liebe zum Detail“ kopierte Albumblätter zu einzelnen (vorindustriellen) Berufsständen, „Frankenstein in Sussex“ und „Mein Erbteil von Vater und Mutter“, beide aus dem Jahre 1969, machen die Hauptstücke des zweiten Bandes der „Grammatik der Rosen“ aus. – Die im dritten Band versammelten Texte – „Die Jagd nach Dr.U. oder Ein einsamer Spiegel, in dem sich der Tag reflektiert“ bzw. „Nachrichten aus Nord und Süd“ – liegen ihrem Erstdruck nach nur zwei/drei Jahre zurück. Aus dem Manuskript gedruckt sind lediglich einige kleinere Prosastücke, insgesamt 25 unter etwas über 1300 Druckseiten, doch findet sich quer durch die Ausgabe eine größere Zahl vor allem kürzerer Arbeiten, die aus dem Abseits literarischer Zeitschriften, Handpressen und Kleinverlage, für die Artmann in den fünfziger und sechziger Jahren ein wichtiger Faktor war (und umgekehrt), herbeigeholt wurden.

In Artmanns ‚Poetik des Einfalls‘, von der Reichert spricht, sind die unterschiedlichsten Erzählformen und Erzählthematika integriert. Durchgehend sind es vor-narrative Darstellungsraster wie Aufzählung, Montage, Diariumssequenz oder Reisebericht bzw. an verdeckte literarische Traditionen, an Volksliteratur und Trivialmythen anknüpfende Erzählstoffe und -strukturen, die innovativ ins Spiel gebracht werden, ein Vorgang, der parallel zu den heute bekannten avantgardistisch-experimentellen Veränderungen des Erzählens liegt und doch absticht, weil in ihm in gar keiner Weise abstrakt verfahren ist. Mit einer Leichtigkeit, die auch dem zweiten und dritten Blick immer noch unglaublich erscheint, schlüpft der Autor – geübt in allerlei Pseudonymen – in verschiedenste Stillagen vom Barock bis zum modernen Kriminalroman oder Comic strip und hebt sie in ihrer prägnanten Kontur an den Tag. Er verschwindet dabei aber nicht als eigener literarischer Umriss, sondern tritt nur – als einer, der dies alles in der Zauberhand hat und vorführt – um so stärker hervor: das Imitatorische wird auf diese Weise an eine deiktische Geste gebunden, die Distanz voraussetzt und schafft. Dieser Hinweis ist deshalb notwendig, weil Artmanns Bild in der literarischen Öffentlichkeit durch solche ‚Rollen‘ geprägt ist – am nachhaltigsten vielleicht zurückgehend auf eine Prosaveröffentlichung des Jahres 1966: „dracula, dracula“, die den Hanser Verlag zu einer ganzen Nachdruckreihe an Vampirromanen inspirierte. Hier liegt jedoch, wie auch Reichert richtig unterstreicht, „eine Verwechslung von Stoff und Werk vor, die eine angemessene Rezeption bis heute verhindert hat“.

Zwischen der eigenen poetischen Produktion und der Übersetzertätigkeit Artmanns besteht ein enger Konnex. Grundlage dieser Übersetzertätigkeit sind außerordentlich breit gestreute Sprachkenntnisse; unter dem Stichwort „Sprachen, die er spricht bzw. liest“ heißt es im Nachwort zu „The Best of H.C. Artmann“: „arabisch, bretonisch, chaldäisch, dalmatinisch, estnisch, finnisch, georgisch, huzulisch, irisch, jütländisch, kymrisch, lettisch“ etc.; einigermaßen von selbst verstehen sich die Sprachen, aus denen Artmann tatsächlich übersetzt hat: dänisch, englisch, französisch, gälisch, jiddisch, niederländisch, schwedisch und spanisch. – Vor der Übertragung des „Iter Lapponicum“ liegen „Der Schlüssel des heiligen Patrick, religiöse dichtungen der kelten“, 1959, und die des „Abenteuerlichen Buscón Francisco de Quevedos“, 1963, die im Zusammenhang zu sehen ist mit Artmanns eigenem, barock stilisierten, schon 1959 veröffentlichten Abenteuerbuch „Von denen Husaren“ und ähnlichen, Fragment gebliebenen Entwürfen wie „Der aeronautische Sindtbart, Seltsame Luftreise von Niedercalifornien nach Krain“ und „Die Abenteuer der Robinsonia, ihre Reisen, Fluchten, Gründungen und Eroberungen“. Nach 1964, sicher dadurch mitbestimmt, daß es für die angehäuften oder gerade im Entstehen begriffenen eigenen Dichtungen immer noch nicht genügend verlegerisches Interesse gab, reihen sich in rascher Folge – allesamt für die Verlage Insel, Suhrkamp, Merlin und Walter – Verdeutschungen der „Balladn“ und Lieder François Villons in Wiener Mundart, also in Anlehnung an die Mundartgedichte der „Schwoazzn dintn“, 1964, der „Nonsenseverse“ Edward Lears, 1964, jiddischer Sprichwörter unter dem Titel „Je länger ein blinder lebt, desto mehr sieht er“, 1965, Tage Aurells „Martina“, 1965, Daisy Ashfords „Junge Gäste oder Mr. Salteenas Plan“, 1965, Daisy und Angela Ashfords „Liebe und Ehe u.a.“, 1967, und lappländischer Mythen und Überlieferungen, überschrieben „Mein Erbteil von Vater und Mutter“, 1969. Die jeweiligen Übersetzungsobjekte fixieren sehr genau Positionen, zwischen denen Artmanns eigene Poesie schwingt; sie haben somit Indizcharakter. Wie auf die Lyrik Artmanns die Heraldik der keltischen Gebetstexte, ihre kühle Geometrie,

der stets aus der Sprache geborene und dennoch konkret satirische Nonsense Lears und die der Widerwärtigkeit der Zeit abgetrotzten, kraftvoll sich behauptenden Gesänge Villons ein wirklich erhellendes Schlaglicht werfen, so haben für die Prosa – neben Quevedos Schelmenroman mit seiner Neigung zum Grotesken und Verzerrten – Daisy Ashfords naiv überdrehten Absurditäten und die fremdartig-ursprünglichen Vorstellungen, wie sie in den Märchen und Sagen aus Lappland zutage treten, durchaus Koordinatenfunktion.

Nicht unterschlagen werden darf schließlich die Rolle, die Artmann im zeitgenössischen literarischen Leben spielte und spielt. Von der zentralen Bedeutung, die Artmann innerhalb der literarischen Zirkelbildung im Wien der fünfziger und frühen sechziger Jahre hatte, war andeutungsweise die Rede; nicht zur Sprache kam, daß Artmann in diesem Zeitraum nicht nur als „Gewürz und Katalysator“, wie Andreas Okopenko es einmal formuliert, Gewicht gewann, sondern auch als Arrangeur und Organisator. 1957 übernahm er für zwei Nummern die Redaktion der Zeitschrift „Publikationen einer Wiener Gruppe junger Autoren“, nachdem er bereits 1953/54, seinerseits nicht unvorbereitet, dem Rückzug der jungen Wiener Literatur in die „Katakombe“ vorangezogen war, anzusehen als Versuch, in der ausweglosen kulturpolitischen Situation Wiens ein geeignetes unkonventionelles Publikationsmittel zu schaffen: der vier Stockwerke unter der Ballgasse liegende, mit dem Labyrinth der Wiener Katakomben verbundene Keller diente zu Lesungen, Konzerten, makabren Festen und Aufführungen unterschiedlichster poetischer ‚Acte‘. Früh tauchten im Umkreis Artmanns Friederike Mayröcker und Ernst Jandl auf, die nicht eigentlich der „Wiener Gruppe“ zugehörten; so übergreift Artmann diese und andere Gruppierungen, die er initiierte oder wesentlich mitinitiierte. Den breiten Einfluß vergleicht Wieland Schmied dem Ezra Pounds in London bei Anbruch des Ersten Weltkriegs.

Nach 1964 veranstaltete Artmann in seiner Berliner Wohnung Lesungen im privaten Zirkel, zum Beispiel für Hans Christoph Buch, den damals, selbst in Berlin, noch kaum jemand kannte; mit seiner Aufführung von „dracula, dracula“, 1966, auf dem Dach des Berliner Europa Centers gehörte der Wiener in die frühe deutsche ‚Happening‘-Szene. Als herausgegriffenes Faktum sei schließlich das 1971 von Artmann herausgegebene „Magazin Detective“ genannt, das eben in seinen Mitarbeitern Hans Christoph Buch, Peter O. Chotjewitz, Günter Bruno Fuchs, Andreas Okopenko, Klaus Reichert, Hannes Schneider, Urs Widmer, Wolf Wondratschek u.a. einen Kreis von Autoren ausbietet, die Artmann nahestanden, für die Artmann früh eingetreten ist und die, umgekehrt, für Artmann sich eingesetzt haben. Ich beschränke mich abschließend auf die Urteile solcher ihm Nahestehender. Konrad Bayer, Mitglied der „Wiener Gruppe“, selbst ein wichtiger experimenteller Autor der deutschen Nachkriegsliteratur, bringt diese Wirkung auf den Nenner: „Er (Artmann) war mir anschauung, beweis, daß die existenz des dichters möglich ist“. „Vielleicht wiederhole ich meine Behauptung“, schreibt Peter O. Chotjewitz, „Artmann sei einer der letzten lebenden Dichter – wenn auch so etwas in den Ohren der meisten Menschen heute wie eine Beleidigung klingt“. Zum Resümee eignet sich jener Passus, mit welchem Klaus Reichert das Nachwort des von ihm edierten Auswahlbandes „The Best of H.C. Artmann“ schließt; er steht unter dem Stichwort „Leistungen unter anderem“. Danach ist es Artmanns Verdienst, gezeigt zu haben, „daß man aus der Haut fahren kann,

und zwar in jede beliebige andere hinein“, „daß sich alles in Sprache (Literatur) verwandeln läßt, und daß reziprok mit der Sprache alles angestellt werden kann, daß Literatur lesbar sein kann“ und „daß die Kenntnis ungezählter Sprachen und ein Literaturbegriff, der alles Gedruckte und alles Hörbare einschließt, die eigene Sprache durch Okulation ihr an sich fremder Systeme unendlich erweitern kann.“

Nachdem Artmanns lyrisches Werk bereits in den siebziger Jahren in Anthologien wiederveröffentlicht wurde, etwa in der von Elisabeth Borchers besorgten Auswahl „Gedichte über die Liebe und über die Lasterhaftigkeit“ (1975) oder in „Aus meiner Botanisiertrommel“ (1975), erschien 1986 bei Reclam der Werk-Querschnitt „wer dichten kann ist dichtersmann“, dessen Titel einem Gedichtband aus den frühen achtziger Jahren: „das prahlen des urwaldes im dschungel“ (1983) entnommen ist. Das phantastische Sprachspiel des Autors färbt sich hier mitunter banal-komisch und absurd-parodistisch ein: „von burg / zu burg / reitet / der zwurg“ u.a.m. – Als letzte Lyrikveröffentlichungen sind festzuhalten: der als Atlas aus realen und imaginierten Orten aufgezugene Band „gedichte von der wollust des dichtens in worte gefaßt“ (1989), in alphabetischer Ordnung von ‚Aranjuez‘ nach ‚Zielort‘ reichend, sowie – im Nachtrag zu den Mundartgedichten „med ana schwoazzn dintn“ – das mit Versen durchsetzte, zunächst verloren geglaubte, dann aber doch wieder aufgetauchte Manuskript zu einem Fernseh-Feature mit dem Titel „Wiener Vorstadtballade“ (1991).

Hatte Artmann in den sechziger Jahren vor allem europäische fremdsprachige Lyrik und Prosa ins Deutsche übertragen oder – wie im Fall der „Baladn“ François Villons – in den Wiener Dialekt transferiert, so übersetzte er in den siebziger und achtziger Jahren vor allem Theaterstücke von Lope de Vega, Tirso de Molina, Carlo Goldoni, Alfred de Musset, Eugène-Marie Labiche und August Strindberg.

Artmanns wichtigste Prosaveröffentlichungen aus den frühen achtziger Jahren sind: „Die Sonne war ein grünes Ei. Von der Erschaffung der Welt und ihren Dingen“ (1982), Erzählungen, die sich den Anstrich früher Mythologien geben, und „Wiener Skizzen“ unter dem Titel „Im Schatten der Burenwurst“ (1983). – In bibliophiler Aufmachung mit Illustrationen von Christian Thannhäuser erschien 1990 als Reprise zu dem „Husaren“-Buch von 1959 das nur wenige Druckseiten starke, bewußt in alter Typographie abgesetzte Bändchen „Von einem Husaren, der seine goldene Uhr in einem Teich oder Weiher verloren, sie aber nachhero nicht wiedergefunden hat“: der „leidige zufall“, heißt es einleitend, der so oft über „zaun und hecken“ springe, sei zwar schon von „zahllosen auctores“ vermeldet worden, doch sei der neuerliche Zufall, der „sich einem husaren auf den nacken plaziert und dort ungesäumte weile verharret“, wohl eine neue Geschichte wert, „zur ergetzung von ohr und seel, einem illustren publico, mir und euch und einem jeden, ders gern mag und goutieret“.

Primärliteratur

„med ana schwoazzn dintn. gedichta r aus bradnsee“. Salzburg (Müller) 1958.

„Von denen Husaren und anderen Seil-Tänzern...“. München (Piper) 1959.
Neuausgaben: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1971. (= Bibliothek Suhrkamp 269).
Wien (Ketos) 2021.

„hosn rosn baa“. Zusammen mit Friedrich Achleitner und Gerhard Rühm. Wien (Frick) 1959.

„Das suchen nach dem gestrigen tag oder schnee auf einem heißen brotwecken. eintragungen eines bizarren liebhabers“. Olten, Freiburg i.Br. (Walter) 1964. (= Walter-Druck 1). Taschenbuchausgaben: Neuwied, Berlin (Luchterhand) 1971. (= Sammlung Luchterhand 15). München (Goldmann) 1978. (=Goldmann Taschenbuch 7013).

„artmann-brief“. Mappe mit einer farbigen Lithographie von Wolfgang Bayrle. Bad Homburg (Gulliver-Presse) 1965.

„rixdorfer bilderbogen no.1“. Berlin (Rixdorfer Drucke) 1965.

„Dracula Dracula. Ein transsylvanisches Abenteuer“. Graphisch ausgestattet von Uwe Bremer. Berlin (Rainer) 1966. Neuauflage: Wien (Edition S.) 1988. (Mit Tonbandkassette).

„verbarium. gedichte“. Mit einem Nachwort von Peter Bichsel. Olten, Freiburg i.Br. (Walter) 1966.

„persische qvatrainen. ein kleiner divan“. Hommerich (collispress) 1966.

„auf den leib geschrieben“. Hamburg (Merlin) 1967. (= Merlin-Leporello 3).

„tök ph'rong süleng“. München (Hartmann) 1967.

„allerleirausch. neue schöne kinderreime“. Berlin (Rainer) 1967. Neuauflage: Erlangen (Renner) 1978.

„Grünverschlossene Botschaft. 90 Träume. Gezeichnet von Ernst Fuchs“. Salzburg (Residenz) 1967. Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1972. (= suhrkamp taschenbuch 82). Neuauflage: Salzburg, Wien (Residenz) 1989.

„Fleiß und Industrie“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1967.

„shâl-i-mâr. der persischen qvatrainen anderer teil“. Hommerich (collispress) 1967.

„paarodien“. Mappe mit sieben Radierungen von Ali Schindehütte und Katinka Niederstrasser. Hamburg (Merlin) 1968.

„der handkolorierte menschenfresser“. Illustriert von Patrick Artmann. Stuttgart (collispress) 1968.

„Mein Erbteil von Vater und Mutter. Überlieferungen und Mythen aus Lappland“. Mit Original-Linolschnitten von Ali Schindehütte. Hamburg (Merlin) 1969.

„Die Anfangsbuchstaben der Flagge. Geschichten für Kajüten, Kamine und Kinositze“. Salzburg (Residenz) 1969. Taschenbuchausgabe: München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1970. (= dtv sonderreihe 85).

„Überall wo Hamlet hinkam“. Stuttgart (collispress) 1969.

„Frankenstein in Sussex. – Fleiß und Industrie“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1969. (= edition suhrkamp 320).

„ein lilienweißer brief aus lincolnshire. gedichte aus 21 Jahren“. Hg. und Nachwort von Gerald Bisinger. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1969.

Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1978. (= suhrkamp taschenbuch 498).

„die fahrt zur inel nantucket. theater“. Neuwied, Berlin (Luchterhand) 1969.

„Frankenstein in Sussex“. Illustrationen von Hans Arnold. München, Wien (Lentz) o.J. (1969).

„Walter Schmögners Böse Bilder. Brave Worte von H.C. Artmann“. Wien, München (Jugend und Volk) 1970.

„Das im Walde verlorene Totem. Prosadichtungen 1949–1953“. Salzburg (Residenz) 1970. Taschenbuchausgabe: München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1972. (= dtv sonderreihe 112).

„Yeti oder John, ich reise...“. Zusammen mit Rainer Pichler und Hannes Schneider. Illustriert von Karlheinz Pilcz. München (Willing) 1970.

„The Best of H.C. Artmann“. Hg. von Klaus Reichert. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1970. Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1975. (= suhrkamp taschenbuch 275).

„How much, schatzi?“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1971. Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1973. (= suhrkamp taschenbuch 136).

„Detective Magazine der 13“. Hg. von H.C. Artmann. Esq. Salzburg (Residenz) 1971. Taschenbuchausgabe: München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1974. (= dtv 983).

„Von der Wiener Seite. Geschichten“. Berlin (Literarisches Colloquium) 1972. (= LCB-Editionen 30).

„Der aeronautische Sindtbart oder Seltsame Luftreise von Niedercalifornien nach Crain“. Salzburg (Residenz) 1972. Taschenbuchausgabe: München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1975. (= dtv 1067).

„kleinere taschenkunststücke. fast eine chinoiserie“. Wollerau, Wien, München (Lentz) 1973. (= Edition Lentz 1).

„Ompül“. Gemalt von Sita Jucker. Zürich, München (Artemis) 1974.

„Unter der Bedeckung eines Hutes. Montagen und Sequenzen“. Salzburg (Residenz) 1974.

„Christopher und Peregrin und was weiter geschah. Ein Bären-Roman in drei Kapiteln“. Zusammen mit Barbara Wehr. Bilder von George Martyn. Frankfurt/M. (Insel) 1975.

„Gedichte über die Liebe und über die Lasterhaftigkeit“. Ausgewählt von Elisabeth Borchers. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1975. (= Bibliothek Suhrkamp 473).

„Aus meiner Botanisiertrommel. Balladen und Naturgedichte“. Salzburg, Wien (Residenz) 1975. Neuausgabe: Salzburg, Wien (Residenz) 1984.

„sämtliche persische qvatrainen“. Stuttgart (collispress) 1977.

„Die Heimholung des Hammers“. Zusammen mit Uwe Bremer. Wien (Hilger) 1977.

„Die Jagd nach Dr.U. oder Ein einsamer Spiegel, in dem sich der Tag reflektiert“. Salzburg, Wien (Residenz) 1977.

- „Nachrichten aus Nord und Süd“. Salzburg, Wien (Residenz) 1978.
- „Grammatik der Rosen. Gesammelte Prosa“. 3 Bände. Hg. von Klaus Reichert. Salzburg, Wien (Residenz) 1979.
- „Die Wanderer“. Erlangen, München (Renner) 1979.
- Franz Stelzhamer: „Lieder und Gedichte“. Hg. von H.C. Artmann. Schärding (Heindl) 1981.
- „Die Sonne war ein grünes Ei. Von der Erschaffung der Welt und ihren Dingen“. Salzburg, Wien (Residenz) 1982. Neuausgabe: Mit Original-Farbholzschnitten von Hanfried Wendland. Berlin (Wendland) 1995.
- „Im Schatten der Burenwurst. Skizzen aus Wien“. Mit Zeichnungen von Ironimus. Salzburg, Wien (Residenz) 1983.
- „Triumph des Herzens. Salonmalerei & Kitsch & Kuriosa“. München (Galerie Klewan) 1983.
- „das prahlen des urwaldes im dschungel“. Berlin (Rainer) 1983.
- „nachtwindsucher. 61 österreichische Haiku“. Berlin (Rainer) 1984.
- Franz Hubmann: „Verzaubert, verwunschen: Das Waldviertel“. Text von H.C. Artmann und Lotte Ingrisch. Wien, München (Brandstätter) 1984.
- „Der handcolorierte Menschenfresser. Ausgewählte Prosa“. Hg. von Rainer Fischer. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1985. Neuausgabe: Gezeichnet von Gudrun Hommers. Leipzig (Institut für Buchkunst) 1997.
- „wer dichten kann ist dichtersmann. Eine Auswahl aus dem Werk“. Hg. von Christina Weiss und Karl Riha. Stuttgart (Reclam) 1986. (= Reclams Universal-Bibliothek 8264).
- „Artmann, H.C., Dichter. Ein Album mit alten Bildern und neuen Texten“. Hg. von Jochen Jung. Salzburg, Wien (Residenz) 1986.
- „Transsylvanisches Fragment“. Zusammen mit Uwe Bremer. Bayreuth (Bear Press Benda) 1988. (= Einblattdruck der Bear Press Wolfram Benda 10).
- „Wenn du in den Prater kommst. Gedichte“. Hg. von Richard Pietraß. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1988.
- Anton Christian: „Landschaft in der Nähe meines Hauses. Literarischer Beitrag von H.C. Artmann“. Innsbruck (Haymon) 1989.
- „gedichte von der wollust des dichtens in worte gefaßt“. Salzburg, Wien (Residenz) 1989.
- „Von einem Husaren, der seine guldine Uhr in einem Teich oder Weiher verloren, sie aber nachhero nicht wiedergefunden hat“. Illustrationen von Christian Thanhäuser. Salzburg (Müller) 1990.
- „Wiener Vorstadtballade. Ein Spaziergang rund um den Galizinberg“. Mit Fotografien von Franz Hubmann. Salzburg (Müller) 1991.
- „Gesänge der Hämmer“. Zusammen mit Uwe Bremer. Bayreuth (Bear Press Benda) 1992. (= Druck der Bear Press Wolfram Benda 15).
- „Holzrausch. Gedichte“. Mit Holzschnitten von Christian Thanhäuser. Ottensheim (Thanhäuser) 1992.

- „Der zerbrochene Krug“. Nach Heinrich von Kleist. Salzburg, Wien (Residenz) 1992.
- „Die Zerstörung einer Schneiderpuppe. Poetisches Theater“. München (Renner) 1992.
- „Rixdorfer Bilderbögen. 1965 Berlin – Gümse 1993“. Zusammen mit Uwe Bremer. Mit einem Essay zur Einführung von Uve Schmidt. Marburg (Hitzeroth) 1993.
- „Register der Sommermonde und Wintersonnen“. Salzburg, Wien (Residenz) 1994.
- „Der Knabe mit dem Brokat“. Zusammen mit Gerhard Lampersberg und Johannes Vennekamp. München, Salzburg (Renner) 1995.
- „Lyrik als Aufgabe. Arbeiten mit meinen Studenten“. Wien (Passagen) 1995.
- „Nebel und Petunien“. Zusammen mit Barbara Wehr. Illustrationen von Michael Gölling. Ottensheim (Thanhäuser) 1995.
- „Was sich im Fernen abspielt. Gesammelte Geschichten“. Hg. von Hans Haider. Salzburg, Wien (Residenz) 1995.
- „Abenteuer eines Weichenstellers. Fleiß & Industrie XXV“. Zusammen mit Reinhard Kleist. Mit zahlreichen Illustrationen. Weilerswist (Landpresse) 1996.
- „Achtundachtzig ausgewählte Gedichte“. Hg. von Jochen Jung. Salzburg, Wien (Residenz) 1996.
- „Durchsichtig wie Plasma“. Mit zahlreichen Illustrationen. Frankfurt/M. (Alpha-Presse) 1997.
- „Goethe trifft Lilo Pulver und wandert mit ihr durch den Spessart zum Schloß Mespelbrunn“. München, Salzburg (Renner) 1997.
- „H.C. Artmanns Schauerromane“. Hg. und mit einem Nachwort von Klaus G. Renner. München, Zürich (Piper) 1997. (= Serie Piper 2600).
- „Das Suchen nach dem gestrigen Tag oder Schnee auf einem heißen Brotwecken. Eintragungen eines bizarren Liebhabers“. München, Salzburg (Renner) 1997.
- „Ich kam auf einem Baum zur Welt“. H.C. Artmann & Klaus Reichert“. Frankfurt/M. (Hessisches Literaturbüro im Mousonturm) 1998. (= Der Literatur-Bote 13).
- „Im Banne der Burenwurst. Der Würstelstand als Wille und Vorstellung“. Hg. von Elisabeth Hölzl. Mit Fotografien von Friedrich Anzböck. Wien, München (Brandstätter) 2001.
- „Sämtliche Gedichte“. Salzburg (Jung und Jung) 2003.
- „Auf Todt & Leben. Eine barocke Blütenlese“. Hg. von Klaus G. Renner. Zürich (Manesse) 2003.
- „Im Schatten der Burenwurst. Skizzen aus Wien“. Salzburg (Residenz) 2003.
- „Ich brauch einen neuen Wintermantel etc. Briefe an Herbert Wochinz“. Hg. von Alois Brandstetter. Salzburg (Jung und Jung) 2005.
- „Der Herr Norrrdwind. Ein Opernlibretto“. Mit Zeichnungen von Herbert Brandl. St. Pölten (Residenz) 2005.

- „Fleiß und Industrie“. Neuausgabe. Nachwort von Raoul Schrott. Salzburg (Jung und Jung) 2006.
- „Dracula, Dracula“. Klangbuch. Erwin Steinhauer, Stimme. Georg Graf, Peter Rosmanith, Musik. Mit 1 CD. Wien (Mandelbaum) 2008.
- „H.C. Artmann. 7 Gedichte, gezeichnet von Fröhlich“. Wien (Milena) 2011. (= Comic 2).
- „Flieger, grüß mir die Sonne“. Klangbuch. Mit 1 CD. Wien (Mandelbaum) 2012.
- „Schreib mir, meine Seltsame, schnell. Briefe an Didi 1960–1970“. Mit Illustrationen von Susanne Schmögner. Hg. von Didi Macher und Ulf Birbaumer. Wien (Mandelbaum) 2015. (= künstlerfabrikat 4). Neuausgabe: Wien (Mandelbaum) 2016.
- „Gesammelte Prosa“. Zwei Bände im Schuber. Hg. von Klaus Reichert. St. Pölten (Residenz) 2015.
- „Maus im Haus“. Kinderbuch. Illustrationen von Elsa Klever. Salzburg, Wien (G6G) 2016.
- „Persische Qvatrainen / Rubā'iyāt-i nau“. Übertragungen ins Persische: Roozbeh Nafisi. Wien (myMorawa) 2019.
- „Um zu tauschen Vers für Kuss“. Klangbuch mit 1 CD. Wien (Mandelbaum) 2021.
- „Übrig blieb ein moosgrüner Apfel. Gedichte und Prosa“. Nachwort von Clemens J. Setz, Illustrationen von Christian Thanhäuser. Berlin (Insel) 2021. (= Insel-Bücherei 1493).

Übersetzungen

- „der schlüssel des heiligen patrick. religiöse dichtungen der kelten“. Ausgewählt und übertragen von H.C. Artmann. Mit einem Nachwort von Paul Wilhelm Wenger. Salzburg (Müller) 1959. Unter dem Titel „Der Schlüssel zum Paradies. Religiöse Dichtung der Kelten“: Salzburg (Müller) 1993.
- Francisco Gómez de Quevedo y Villegas:** „Der abenteuerliche Buscón oder Leben und Taten des weitbeschrienen Glücksritters Don Pablos aus Segovia. Eine kurzweilige Geschichte...“. Frankfurt/M. (Insel) 1963.
- Carl von Linné:** „Lappländische Reise“. Mit Zeichnungen des Autors. Aus dem Schwedischen zusammen mit Helli Clervall. Frankfurt/M. (Insel) 1964.
- Edward Lear:** „Edward Lear's Nonsense Verse“. Mit fünfundfünfzig Zeichnungen des Autors. Nachwort von Klaus Reichert. Frankfurt/M. (Insel) 1964. (= Insel-Bücherei 813).
- Hanan J. Ayalti** (Hg.): „Je länger ein Blinder lebt, desto mehr sieht er. Jiddische Sprichwörter“. Jiddisch und deutsch. Frankfurt/M. (Insel) 1965. (= Insel-Bücherei 828).
- Tagé Aurell:** „Martina“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1965. (= Bibliothek Suhrkamp 166).
- Daisy Ashford:** „Junge Gäste oder Mr. Salteenas Plan. Ein Liebes- und Gesellschaftsroman um 1900 geschrieben von Daisy Ashford im Alter von 9 Jahren“. Illustriert von Heather Corlass. Olten, Freiburg i.Br. (Walter) 1965.

Daisy und Angela Ashford: „Liebe und Ehe. Drei Geschichten“. Mit 16 Illustrationen von Ralph Steadman. Frankfurt/M. (Insel) 1967. (= Insel-Bücherei 897).

François Villon: „Baladn“. In Wiener Mundart übertragen von H.C. Artmann. Frankfurt/M. (Insel) 1968. (= Insel-Bücherei 883). Neuausgabe: Mit CD (gesprochen von Helmut Qualtinger). Wien (Edition S.) 1990.

Howard Phillips Lovecraft: „Cthulhu. Geistergeschichten“. Vorwort von Giorgio Manganelli. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1968.

Harry Graham: „Herzlose Reime für herzlose Heime“. Zeichnungen von Harry Graham. Zürich (Diogenes) 1968.

Pedro Calderón de la Barca: „Dame Kobold. Komödie in drei Akten“. Wien (Sessler) 1969.

Daisy Ashford: „Wo Lieb am tiefsten liegt“. Mit 17 Illustrationen von Ralph Steadman. Frankfurt/M. (Insel) 1969. (= Insel-Bücherei 940).

Lars Gustafsson: „Die nächtliche Huldigung. Schauspiel in drei Akten“. Druckfassung der Züricher Uraufführung. In: Theater heute. 1970. H.6. S.45–54. Buchausgabe: Neuwied, Berlin (Luchterhand) 1971.

Eugène-Marin Labiche: „Die Jagd nach dem Raben. Komödie in fünf Akten“. Übertragen zusammen mit Barbara Wehr. Wien (Sessler) 1970.

Eugène-Marin Labiche: „Der Prix Martin. Komödie in drei Akten“. Übertragen zusammen mit Barbara Wehr. Wien (Sessler) 1971.

Cyril Tourneur: „Tragödie der Rächer“. Wien (Sessler) 1971.

Molière: „Arzt wider Willen“. Bühnenfassung Herbert Wochinz. Wien (Sessler) 1972.

Alfred de Musset: „Die Wette“. Bühnenfassung Herbert Wochinz. Wien (Sessler) 1972.

Lope de Vega: „Der Kavalier vom Mirakel“. Bühnenfassung Herbert Wochinz. Wien (Sessler) 1972.

Tirso de Molina: „Don Gil von den grünen Hosen“. Bühnenfassung Herbert Wochinz. Wien (Sessler) 1972.

Ludvig Holberg: „Henrik und Pernilla“. Bühnenfassung Herbert Wochinz. Wien (Sessler) 1972.

Eugène-Marin Labiche: „Celimar. Comédie-Vaudeville in drei Akten“. Bühnenfassung Herbert Wochinz. Wien (Sessler) 1973.

Agustin Moreto y Cavana: „Der unwiderstehliche Don Diego“. Bühnenfassung Herbert Wochinz. Wien (Sessler) 1973.

Molière: „Die Streiche des Scapin“. Bühnenfassung Herbert Wochinz. Wien (Sessler) 1973.

Pierre-Augustin Caron de Beaumarchais: „Der tolle Tag“. Bühnenfassung Herbert Wochinz. Wien (Sessler) 1973.

Pierre Carlet de Chamblain de Marivaux: „Liebe und Zufall“. Bühnenfassung Herbert Wochinz. Wien (Sessler) 1973.

Eugène-Marin Labiche: „Die Reise des Herrn Perrichon. Lustspiel in vier Akten“. Bühnenfassung Herbert Wochinz. Wien (Sessler) 1973.

August Strindberg: „Schwanenweiß“. Wien, München (Sessler) 1973.

Carlo Goldoni: „Der Lügner. Komödie in drei Akten“. Wien, München (Sessler) 1974.

Molière: „George Dandin oder Der genasführte Ehemann“. Wien, München (Sessler) 1974.

Lope de Vega: „Der Kavalier aus Flandern“. Wien, München (Sessler) o.J. (vor 1975).

Molière: „Don Juan“. Wien, München (Sessler) o.J. (vor 1975).

Ludvig Holberg: „Jeppe vom Berge“. Wien, München (Sessler) o.J. (vor 1975).

Ludvig Holberg: „Der großsprecherische Soldat“. Wien, München (Sessler) o.J. (vor 1975).

Carlo Goldoni: „Das Kaffeehaus“. Wien, München (Sessler) o.J. (vor 1975).

Georges Feydeau: „Die Katze im Sack“. Wien, München (Sessler) o.J. (vor 1975).

Paol Keineg: „Das Fest der roten Mützen“. Übersetzung zusammen mit Barbara Wehr. Wien, München (Sessler) 1976.

Carl Michael Bellman: „Der Lieb zu gefallen. Eine Auswahl seiner Lieder“. Zweisprachig. Die schwedischen Texte wurden singbar verdeutscht durch H.C. Artmann und Michael Korth. Musikalische Bearbeitung von Johannes Heimrath. Illustrationen von Johan Tobias Sergel und anderen. München (Heimeran) 1976.

Ludvig Holberg: „Der Konfuse“. Übertragen zusammen mit Herbert Wochinz. Wien, München (Sessler) 1976.

Terence Hanbury White: „Der König auf Camelot“. 2 Bände. Übersetzung der Verse. Stuttgart (Klett) 1976.

Eugène Labiche: „Der Florentinerhut“. Wien, München (Sessler) 1980.

Carlo Goldoni: „Der Diener zweier Herren“. Wien, München (Sessler) 1981.

Howard Phillips Lovecraft: „Der Schatten aus der Zeit. Geschichten kosmischen Grauens aus dem Cthulhu-Mythos“. Übersetzung zusammen mit Rudolf Hermstein. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1982. (= Bibliothek Suhrkamp 778).

Ruzzante (= Angelo Beoleo): „La Moscheta“. Wien, München (Sessler) 1983.

Georges Feydeau: „Einer muß der Dumme sein“. Wien, München (Sessler) 1987.

Georges Feydeau: „Liebe und Klavier“. Wien, München (Sessler) 1988.

Georges Feydeau: „Der Rohdiamant“. Wien, München (Sessler) 1988.

„Vier Scharniere mit Zunge. Renshi-Kettendichtung“. München (Renner) 1988.

Howard Phillips Lovecraft: „Die Musik des Erich Zann“. Mit Illustrationen von Klaus Hagemeyer. Bellheim (Edition Phantasia) 2001.

„5 Stücke von Goldoni“. Salzburg (Residenz) 2001.

Theater

„Erlaubent, Schas, sehr heiß bitte“. Zusammen mit Daniel Fueter-Graf.
Uraufführung: Theater am Neumarkt, Zürich, 26. 6. 1984. Regie: **Alfred Pfeifer**.

Oper

„Strip oder wer unter den Menschenfressern erzogen, dem schmeckt keine
zuspeis, es sei denn, sie hat hand und fuß“. Comic-Opera von Gerhard
Lampersberg. Libretto von H.C. Artmann. Uraufführung: Studio der Deutschen
Oper Berlin, DDR, in der Akademie der Künste, 23. 10. 1967. Regie: **Winfried
Bauernfeind**.

„Der Herr Nordwind“. Oper in zwei Teilen. Libretto: H.C. Artmann. Inszenierung:
Michael Sturminger. Uraufführung: Opernhaus Zürich, 12. 6. 2005.

Rundfunk

„Am wunderschönen Flusse Pruth oder Des Zaren Dach“. Süddeutscher
Rundfunk / Radio Bremen. 11. 4. 1971.

„Die ungläubige Colombina“. Süddeutscher Rundfunk / Westdeutscher
Rundfunk. 28. 7. 1971.

„Interior fotografico“. Süddeutscher Rundfunk / Westdeutscher Rundfunk.
28. 7. 1971.

„Erlaubent, Schas, sehr heiß bitte“. Süddeutscher Rundfunk / Westdeutscher
Rundfunk. 28. 7. 1971.

„Kleinere Taschenkunststücke“. Österreichischer Rundfunk. 7. 7. 1973.

„Nebel und Blatt“. Süddeutscher Rundfunk. 7. 10. 1973.

„Prognose für den Nachmittag“. Süddeutscher Rundfunk. 7. 10. 1973.

„Die Schwalbe“. Süddeutscher Rundfunk. 7. 10. 1973.

„Ein einsamer Spiegel, in dem sich der Tag reflektiert“. Österreichischer
Rundfunk. 23. 10. 1984.

„Kein Pfeffer Für Czermak“. Österreichischer Rundfunk. 28. 6. 1988.

„Off to Liverpool“. Österreichischer Rundfunk. 11. 6. 1991.

Tonträger

„med ana schwoazzn dintn“. Aus dem Buch lesen H.C. Artmann und Friedrich
Polakovics. Salzburg (Müller) 1959.

„auf ana schwoazzn blotn: gedichta r aus bradnsee“. Polakovics liest Artmann.
Salzburg (Müller) 1960. (= Amadeo 2025-X).

„Kinderverzahrer und andere Wiener“. Helmut Qualtinger singt Lieder nach
Texten von H.C. Artmann. Musik: Ernst Kölz. 1963. Preiser Records FEP 524/PR
1724.

„Villon übersetzt von Artmann, gesprochen von Qualtinger, mit Jazz von Fatty George“. Vorspiele Ernst Kölz. 1964. Preiser Records SPR 3037.

„Helmut Qualtinger singt Schwarze Lieder“. Texte von H.C. Artmann und Gerhard Rühm. Musik: Ernst Kölz. 1966. Preiser Records SPR 3140.

„Will Elfes-Songs – Der General“. Nach Texten von Gisela Pfeiffer und H.C. Artmann. 1972. Calig-Verlag CAL 30650.

„Allerleirausch“. Jutta Schwarz liest Märchen und Gedichte von H.C. Artmann. Musik: Heinz Karl Gruber. 1973. Preiser Records SPR 3209.

„Gott schütze Österreich durch uns: Alexander, H.C. Artmann, Wolfgang Bauer, Jodik Blapik, Günter Brus, Ernst Jandl, Friederike Mayröcker, Hermann Nitsch, Gerhard Rühm, Aloisius Schnedel“. 1974. Verlag Klaus Wagenbach WA 12. (= Quartplatte 12).

„H.C. Artmann liest: ‚Kein Pfeffer für Czermak‘ von H.C. Artmann“. 1975. Intercord Litera Serie 26 551–2 H.

„A Gedicht fia d’Moni“. Auf: André Heller: „Bei lebendigem Leib“. 1975. Intercord 26 456–4 Z/1–2.

„Carl Michael Bellman – Der Lieb zu gefallen“. Hg. von Bärenhässlin. Musizierte Lieder in der Nachdichtung durch H.C. Artmann und Michael Korth. Für die Gitarre gesetzt von Johannes Heimrath. 1978. pläne G 1 0055.

„Rondeau“. Auf: André Heller: „Verwunschen“. 1980. Intercord-Mandragora INT 160 152.

„H.C. Artmann/Wolfgang Bauer: Hirn mit Ei“. Jazz und Lyrik. Live-Aufnahme mit Hans Koller (Sax) und Fritz Pauer (Piano). Graz (Droschl/manuskripte edition) 1981.

„H.C. Artmann liest Artmann. Texte aus 50 Jahren mit Kommentaren des Autors“. Zusammengestellt von Franz Zeller. CD. Stuttgart (Hör-Verlag) 1996.

„Aus meiner Botanisiertrommel“. 1 CD (MP3). Sprecher: H.C. Artmann. Wien (Hörbuch.cc) 2005. (= Hörbuch 317).

„Dracula Dracula“. 1 CD (MP3). Sprecher: H.C. Artmann. Wien (Hörbuch.cc) 2005. (= Hörbuch 318).

„Flieger, grüß mir die Sonne“. 1 CD und 32 Seiten. Wien (Mandelbaum) 2012.

Sekundärliteratur

Doderer, Heimito von: „Drei Dichter entdecken den Dialekt“. In: Artmann, Hans Carl: hosn rosn baa. Wien (Frick) 1959. S.5–6.

Schmied, Wieland: „Einführung zu H.C. Artmann“. In: Eröffnungen. 1961. H. 4. S.1–3.

anonym: „The Vowels of Vienna“. In: The Times Literary Supplement, 3.9.1964. (Zu: „med ana schwoazzn dintn“).

Bayer, Konrad: „The Vienna Group“. In: The Times Literary Supplement, 3.9.1964.

Schneider, Hannes: „o.T.“ In: Eröffnungen. 1965. H. 14. S.19–20. (Zu: „Das suchen nach dem gestrigen tag“).

Riha, Karl: „Moritat, Song, Bänkelsang. Zur Geschichte der modernen Ballade“. Göttingen (Sachse und Pohl) 1965. S.137–148.

„Der Landgraf zu Camprodon. Festschrift für den Husar am Münster Hieronymus Caspar Laertes Artmann. Hg. von seinen Freunden Gerald Bisinger und Peter O. Chotjewitz“. Hamburg (Ulrich Ramseger) 1966.

anonym: „Dusascht und Dracula“. In: Der Spiegel, 20.6.1966.

Schneider, Hannes: „Bemerkung zu zwei H.C. Artmann gewidmeten heften“. In: Eröffnungen. 1966. H. 18. S.16.

Rühm, Gerhard (Hg.): „Die Wiener Gruppe. Achleitner, Artmann, Bayer, Rühm, Wiener. Texte, Gemeinschaftsarbeiten, Aktionen“. Reinbek (Rowohlt) 1967.

Kramberg, K.H.: „Der Luchs aus Traum 71“. In: Süddeutsche Zeitung, 13./14./15.5.1967. (Zu: „Grünverschlossene Botschaft“).

anonym: „o.T.“ In: Der Spiegel, 7.8.1967. (Zu: „Grünverschlossene Botschaft“).

Drews, Jörg: „Das einfache Leben mit Ironie“. In: Süddeutsche Zeitung, 11.10.1967. (Zu: „Fleiß und Industrie“).

Gütersloh, Albert Paris: „Einleitende Worte zur Dichterlesung H.C. Artmann“. In: Eröffnungen. 1967. H.20. S.17–18.

Schneider, Hannes: „o.T.“ In: Eröffnungen. 1967. H.20. S.19. (Zu: „verbarium. gedichte“, „Grünverschlossene Botschaft“).

anonym: „Ekle Masse“. In: Der Spiegel, 18.11.1968. (Zu: „Cthulhu“).

Bayer, Konrad: „hans carl artmann und die wiener dichtergruppe“. In: Artmann, Hans Carl: ein lilienweißer brief aus lincolnshire. gedichte aus 21 jahren. Frankfurt am Main (Suhrkamp) 1969. S.7–16.

Chotjewitz, Peter O.: Vorwort zu: Artmann, Hans Carl: die fahrt zur insel nantucket. theater. Neuwied, Berlin (Luchterhand) 1969. S.5–13.

Drews, Jörg: „Die neuesten Kunststücke des H.C. Artmann“. In: Süddeutsche Zeitung, 10./11.5.1969. (Zu: „Die Anfangsbuchstaben der Flagge“, „Frankenstein“, „Fleiß und Industrie“, „dracula, dracula“, „ein lilienweißer brief aus lincolnshire“).

anonym: „Notzucht mit Monstrum“. In: Der Spiegel, 7.7.1969. (Zu: „ein lilienweißer brief aus lincolnshire“).

Nef, Ernst: „Ich bin Schnorrhabardian. Die verstreuten und nun vereinten Gedichte Hans Carl Artmanns“. In: Die Zeit, 11.7.1969. (Zu: „ein lilienweißer brief aus lincolnshire“).

Mader, Helmut: „H.C. Artmann/ein lilienweißer brief aus lincolnshire“. In: Neue Rundschau. 1969. H.3. S.549–552.

Hohoff, Curt: „Poeta doctus–oder poetischer Filou? Zu Hans Carl Artmanns gesammelter Poesie“. In: Merkur. 1969. H.257. S.875–877.

anonym: „More a way of life“. In: The Times Literary Supplement, 25.9.1969. (Zu: „ein lilienweißer brief aus lincolnshire“).

- Drews, Jörg:** „Die Verse purzeln ihm zu wie reifes Obst.H.C. Artmann veröffentlicht seine gesammelten Theaterstücke“. In: Süddeutsche Zeitung, 21./22.2.1970. (Zu: „die Fahrt zur insel nantucket“).
- Priessnitz, Reinhard:** „Hans Carl Artmann“. In: Neues Forum. 1970. H.198/199. S.798–799.
- Engerth, Rüdiger:** „Bald kommt Artmann auch zu Dir“. In: Literatur und Kritik. 1970. H.43. S.180–183. (Zu: „ein lilienweißer Brief aus lincolnshire“).
- Hohoff, Curt:** „oder aber: kleidung fantasiehistorisch“. In: Merkur. 1970. H.266. S.590–592. (Zu: „ein lilienweißer Brief aus lincolnshire“).
- Urbach, Reinhard:** „o.T.“ In: Literatur und Kritik. 1970. H.45. S.310–311. (Zu: „Die Anfangsbuchstaben der Flagge“, „Frankenstein“, „Fleiß und Industrie“).
- Drews, Jörg:** „Aus Artmanns Anfängen“. In: Süddeutsche Zeitung, 17.10.1970. (Zu: „Das im Walde verlorene Totem“).
- Reichert, Klaus:** „Zettelkasten für ein Nachwort zu H.C.“. In: Artmann, Hans Carl. The Best of H.C. Artmann. Frankfurt am Main (Suhrkamp) 1970. S.381–388.
- Schneider, Hannes:** „Schwemmholz am Strand von Nantucket. Zu den Stücken von H.C. Artmann, insbesondere einigen noch unveröffentlichten Stücken und Bruchstücken“. In: Protokolle. 1971. H.1. S.20–25.
- Boot, M.:** „H.C. Artmann: ‚Die Fahrt zur Insel Nantucket‘“. In: Deutsche Bücher. 1971. H.1. S.16–20.
- Drews, Jörg:** „Erbleichter Tausendsassa. ‚How much, Schatzi?‘–neue Erzählungen von H.C. Artmann“. In: Süddeutsche Zeitung, 14./15.8.1971.
- Knoll, Reinhold:** „o.T.“ In: Literatur und Kritik. 1972. H.61. S.55–56. (Zu: „Das im Walde verlorene Totem“).
- Pór, Judith:** „o.T.“ In: Literatur und Kritik. 1972. H.68. S.505. (Zu: „Detective Magazine“).
- Bisinger, Gerald (Hg.):** „Über H.C. Artmann“. (Mit Beiträgen von Gerald Bisinger, Peter O. Chotjewitz, Jörg Drews, Ludwig Harig, Karl Krolow, Urs Widmer; ausführliche Bibliographie von Gerald Bisinger). Frankfurt am Main (Suhrkamp) 1972. (= edition suhrkamp 541).
- Henisch, Peter:** „o.T.“ In: Literatur und Kritik. 1973. H.76/77. S.438–439. (Zu: „Der aeronautische Sindtbart“).
- Drews, Jörg:** „–und ein Bilderbuch eines berühmten Autors“. In: Süddeutsche Zeitung, 20.7.1974. (Zu: „Ompül“).
- Michaelis, Rolf:** „Ein Balladen-Jahr. Neue Gedichte von Hans Magnus Enzensberger, F.C. Delius, Helga M. Novak, H.C. Artmann“. In: Die Zeit, 10.10.1975. (Zu: „Aus meiner Botanisiertrommel“).
- Henz, Rudolf:** „Großer Österreichischer Staatspreis 1974: Laudatio auf H.C. Artmann“. In: Literatur und Kritik. 1975. H.92. S.65–67.
- Gruber, Reinhard P.:** „Hc Artmann: Phallus phalli steigern“. In: Protokolle. 1975. H.1. S.102–103.
- Drews, Jörg:** „... tauchte forsch die Feder drein“. Aus H.C. Artmanns Botanisiertrommel“. In: Süddeutsche Zeitung, 8.10.1975.

- Pór, Judith:** „o.T.“ In: Literatur und Kritik. 1976. H.102. S.120. (Zu: „Ompül“).
- Meidinger-Geise, Inge:** „H.C. Artmann: ‚Aus meiner Botanisiertrommel‘“. In: Literatur und Kritik. 1977. H.111. S.58.
- Drews, Jörg:** „Das Ich: eine sinistre Materie!“. In: Süddeutsche Zeitung, 30.4./1.5.1977. (Zu: „Dr.U.“).
- Jandl, Ernst:** „Laudatio auf H.C. Artmann“. In: Literatur und Kritik. 1977. H.119. S.535–538. (Zur Verleihung des Preises der Stadt Wien).
- Michaelis, Rolf:** „1a Lesematerial. Traumexpresß“. In: Die Zeit, 4.11.1977. (Zu: „Dr.U.“).
- Drews, Jörg:** „O Kindlein seht euch für!“. In: Süddeutsche Zeitung, 10./11.6.1978. (Zu: „allerleirausch“).
- Lüdke, W. Martin:** In: Die Zeit, 23.6.1978. (Zu: „Glückliches Österreich“).
- Straub, Hanns:** „Ich traf ihn in Graz...“. In: Merian. 1978. H.9. S.56–57.
- Drews, Jörg:** „Inhaltsschweres Epistel aus dem Salzburgischen“. In: Süddeutsche Zeitung, 28.11.1978. (Zu: „Nachrichten“).
- Drews, Jörg:** „Über H.C.Artmann“. In: Protokolle. 1979. H.1. S.49–57.
- Reichert, Klaus:** „In Polen poetisch. Vorläufiges zu einer Charakteristik H.C. Artmanns“. In: Protokolle. 1979. H.1. S.58–66.
- Müller, André:** „Sagt mir, wer ich bin“. In: Zeitmagazin, 21.9.1979. S.42–46. (Porträt).
- Grieser, Dietmar:** „Med en schwoazzn gaffee.H.C. Artmann und das Café Hawelka“. In: ders.: Schauplätze der Weltliteratur. München (Goldmann) 1979. (= Goldmann Taschenbuch 11219). S.15–21.
- Reichert, Klaus:** „Poetik des Einfalls. Zur Prosa Artmanns“. In: Hans Carl Artmann: Grammatik der Rosen. Gesammelte Prosa. Hg. von Klaus Reichert. Bd.3. Salzburg, Wien (Residenz) 1979. S.471–505.
- Schwarz, Egon:** „Scharf und mächtig“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.1.1980. (Zu: „Grammatik“).
- Nef, Ernst:** „Romantiker und Avantgardist“. In: Neue Zürcher Zeitung, 12.4.1980. (Zu: „Grammatik“).
- Riha, Karl:** „Auf dem Wege zum ‚Klassikaner‘“. In: Frankfurter Rundschau, 7.6.1980. (Zu: „Grammatik“).
- Drews, Jörg:** „Der Churfürstliche Sylbenstecher. Sechs Annäherungen an H.C. Artmanns Prosa“. In: Süddeutsche Zeitung, 21./22.6.1980. (Zu: „Grammatik“).
- Rühm, Gerhard:** „zur ‚wiener gruppe‘ in den fünfziger jahren – mit bemerkungen zu einigen frühen gemeinschaftsarbeiten“. In: Jörg Drews (Hg.): Vom ‚Kahlschlag‘ zum ‚movens‘. Über das langsame Auftauchen experimenteller Schreibweisen in der westdeutschen Literatur der fünfziger Jahre. München (edition text + kritik) 1980. S.62–89.
- Thomsen, Christian W. / Brandstetter, Gabriele:** „Die holden Jungfrauen, urigen Monster und reitenden Gentlemen des Hans Carl Artmann. Zur Phantastik in seinem Werk“. In: C.W. Thomsen / J.M. Fischer (Hg.): Phantastik

in Literatur und Kunst. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1980. S.333–353.

Hädecke, Wolfgang: „Hans Carl Artmanns gesammelte Prosa“. In: Literatur und Kritik. 1981. H.154. S.200–207. (Zu: „Grammatik“).

Haider, Hans: „Mythen als Bausteine“. In: Die Presse, Wien, 14. 4. 1982. (Zu: „Sonne“).

Hrabe, Brigitte: „Es war ja alles ganz anders“. In: Salzburger Nachrichten, 30.4. 1982. (Zu: „Sonne“).

Drews, Jörg: „Übermütige Mythen. Die neuen Schöpfungsberichte des H.C. Artmann“. In: Süddeutsche Zeitung, 19./20.5. 1982. (Zu: „Sonne“).

Beer, Otto F.: „Ein Ei hängt am Himmel. Artmanns Fabeln und Sagen über den Beginn der Welt“. In: Die Welt, 10.7. 1982.

Zeller, Michael: „Der Irrwitz des Zufalls.H.C. Artmanns Märchen über die Erschaffung der Welt“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.7. 1982. (Zu: „Sonne“).

Nef, Ernst: „Phantastische Variationen zum Thema Ur-Anfang“. In: Neue Zürcher Zeitung, 8.9. 1982. (Zu: „Sonne“).

Hädecke, Wolfgang: „Sonne, Mond und Teekanne“. In: Stuttgarter Zeitung, 18.9. 1982. (Zu: „Sonne“).

Riha, Karl: „Alles war anders am Anfang der Welt... Die neue Märchen-Prosa H.C. Artmanns“. In: Frankfurter Rundschau, 12.10. 1982. (Zu: „Sonne“).

Brandis, Sylvia: „Die Wiege einer Welt“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 24.10. 1982. (Zu: „Sonne“).

Drews, Jörg: „Wiener Typen – weichgezeichnet“. In: Süddeutsche Zeitung, 4./5.6. 1983. (Zu: „Im Schatten der Burenwurst“).

Donnenberg, Josef: „brennesseln und rosen‘. Über Artmanns metaphorische Selbstportraits“. In: Literatur und Kritik. 1983. H.175/176. S.250–261.

Beutner, Eduard: „„Als die Sonne noch ein grünes Ei war‘. Mythen, Märchen und Sagen in der Prosa H.C. Artmanns. Konstanz, Variation und Funktion“. In: Literatur und Kritik. 1983. H.175/176. S.262–269.

Nef, Ernst: „Artmanns Wiener Feuilletons“. In: Neue Zürcher Zeitung, 12.8. 1983. (Zu: „Im Schatten der Burenwurst“).

Kosler, Hans Christian: „Im Schatten der Burenwurst‘. H.C. Artmanns Skizzen aus Wien“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.8. 1983.

Rothschild, Thomas: „Sprache aus Musik“. In: Frankfurter Rundschau, 1.10. 1983. (Zu: „Im Schatten der Burenwurst“).

Drews, Jörg: „Querschläger.H.C. Artmann, seinen Gedichten ins Wort fallend“. In: Süddeutsche Zeitung, 14./ 15.4. 1984. (Zu: „prahlen des urwaldes“).

Eichberger, Günter: „H.C. Artmann: ‚Die Sonne war ein grünes Ei‘“. In: Literatur und Kritik. 1984. H.183/184. S.204–205.

Riess, Curt: „Viel Lärm um einen Furz“. In: Die Welt, 13.7. 1984. (Zu: „Erlaubent, Schas“).

- Stumm, Reinhard:** „Erlaubent, Schas, sehr heiß bitte“. In: Theater heute. 1984. H.8. S.49.
- Schneider, Hellmut:** „Struktur und Schablone – Aspekte der sogenannten Trivalliteratur in der Prosa H.C. Artmanns“. In: Literatur und Kritik. 1984. H.189/190. S.482–499.
- Ernst, Michael:** „...und du lachst eine Träne“. In: Sonntag, 16.6.1985. (Zu: „Menschenfresser“).
- Rothmann, Kurt:** „Hans Carl Artmann“. In: Deutschsprachige Schriftsteller seit 1945 in Einzeldarstellungen. Stuttgart (Reclam) 1985. (= Reclams Universal-Bibliothek 8252). S.20–25.
- Fischer, Rainer:** „Hans Carl Artmann“. In: Österreichische Literatur des 20. Jahrhunderts. Einzeldarstellungen. Hg. von Horst Haase und Antal Mádl. Berlin, DDR (Volk und Wissen) 1988. S.563–580.
- Feldes, Roderich:** „Artmanns Abenteuer. Der Dichter jagt Dr.U.“. In: Süddeutsche Zeitung, 8./9.4.1989.
- Wallmann, Hermann:** „kein spiegel wirft mich / kein film zeigt mich auf“. In: Basler Zeitung, 1.9.1989. (Zu: „gedichte von der wollust“).
- Holzheimer, Gerd:** „Gänsefüße am Wörterhimmel. Von der Wollust des Dichters Artmann, sein Innenleben freizusetzen“. In: Rheinischer Merkur/Christ und Welt, 13.10.1989. (Zu: „gedichte von der wollust“).
- Denner, Iris:** „Reisen durch die Sprache“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 21.1.1990. (Zu: „gedichte von der wollust“).
- Vallazza, Markus:** „als in die zukunfft projizierte vergangenheit. Meine erste Begegnung mit H.C. Artmann“. In: Literatur und Kritik. 1991. H.253/254. S.75–76.
- Ohrlinger, Herbert:** „Es wird immer eine Rittersage draus“. Gespräch. In: Literatur und Kritik. 1991. H.253/254. S.77–86.
- Hartung, Harald:** „Mit Walisisch und Don Quixote fing alles an“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.6.1991. (Zum 70.Geburtstag).
- „H.C. Artmann“. In: manuskripte. 1991. H.114. (Beiträge zum 70.Geburtstag).
- Schmidt-Dengler, Wendelin:** „Mit Ringelspiel und Friedhofsmauer“. In: Die Presse, Wien, 29.2.1992. (Zu: „Vorstadtballade“).
- Kaindlstorfer, Günter:** „Ich tat den Jambus“. In: Die Presse, Wien, 26.9.1992.
- Fuchs, Gerhard / Wischenbart, Rüdiger** (Hg.): „H.C. Artmann“. Graz (Droschl) 1992. (= Dossier 3).
- Drews, Jörg:** „Immer neue Entdeckungen“. In: Süddeutsche Zeitung, 3.2.1993. (Zu: „zerstörung“, „holzrausch“, „Husaren“, „Ubu“).
- Kusz, Fitzgerald:** „Kuppler und Zuhälter der Worte“. In: Die Weltwoche, 18.8.1994. (Zu: „Das poetische Werk“).
- Breitenstein, Andreas:** „Die Vergrößerung des Sternenhimmels“. In: Neue Zürcher Zeitung, 14.10.1994. (Zu: „Das poetische Werk“ und „Register“).
- Rothschild, Thomas:** „Die Schönheit liegt in der Abwesenheit von Nützlichkeit“. In: Badische Zeitung, 15.10.1994. (Zu: „Das poetische Werk“).

- Schmidt-Dengler, Wendelin:** „Von Zeile zu Zeile kühne Bilder“. In: Die Presse, Wien, 29.10.1994. (Zu: „Wiener Keller“ und „Register“).
- Schuh, Franz:** „Weltmeister jedweder Magie“. In: Die Zeit, 2.12.1994. (Zu: „Register“ und „Das poetische Werk“).
- Kloepfer, Albrecht:** „Hänschen soll Goethe werden“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 25./26.12.1994. (Zu: „Das poetische Werk“).
- Schmidt-Dengler, Wendelin** (Hg.): „VerLockerungen. Österreichische Avantgarde im 20. Jahrhundert. Studien zu Walter Serner, Theodor Kramer, H.C. Artmann, Konrad Bayer, Peter Handke und Elfriede Jelinek. Ergebnisse eines Symposions, Stanford Mai 1991“. Wien (Edition Praesens) 1994.
- Riha, Karl:** „Wer dichten kann, ist dichtersmann“. In: Frankfurter Rundschau, 6.1.1995. (Zu: „Das poetische Werk“ und „Register“).
- Weiss, Christina:** „worte treiben unzucht miteinander“. In: Die Woche, 3.2.1995. (Zu: „Das poetische Werk“).
- anonym:** „Völlig independent“. Gespräch. In: Sonntagsblatt, 28.4.1995.
- Baumer, Dorothea:** „Großer Verwandler“. In: Süddeutsche Zeitung, 27./28.5.1995. (Zu: „Das poetische Werk“).
- Jandl, Paul:** „Hohe Fingerkunst“. In: Neue Zürcher Zeitung, 27.6.1995. (Zu: „Fernen“).
- Huttenlocher, Armin M.M.:** „Narr am Hofe des Geistes“. In: Freitag, 25.8.1995. (Zu: „Das poetische Werk“).
- Drews, Jörg:** „Oakland in Böhmen“. In: Süddeutsche Zeitung, 4./5.11.1995. (Zu: „nebel“).
- Jung, Jochen:** „Das Lösungswort“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.12.1995. (Zu: „Das poetische Werk“).
- Rosei, Peter:** „Gegen Mittag zu“. In: Die Presse, Wien, 8.6.1996. (Zum 75. Geburtstag).
- Riha, Karl:** „Mickey Spillane gelesen, Goethe verworfen“. In: Frankfurter Rundschau, 12.6.1996. (Zum 75. Geburtstag).
- Schrott, Raoul:** „Hommage au Roi“. In: Frankfurter Rundschau, 15.6.1996. (Rede zum 75. Geburtstag).
- Rothschild, Thomas:** „Schönheit jenseits der Nützlichkeit“. In: Stuttgarter Zeitung, 3.5.1997. (Zum Georg-Büchner-Preis).
- Törne, Dorothea von:** „Lebensinszenierung als Dichter“. Porträt. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 4.5.1997.
- Steinfeld, Thomas:** „Mit Tinte“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5.5.1997. (Zum Georg-Büchner-Preis).
- Pauli, Wilhelm:** „Avantgarde mit Plus und Nuß“. In: die tageszeitung, 6.5.1997. (Zum Georg-Büchner-Preis).
- Hell, Cornelius:** „Ich komm’ vom Zauberspruch her“. In: Die Zeit, 3.10.1997. (Zum Georg-Büchner-Preis).
- Müry, Andres / Schmitz, Rainer:** „Ich schreib’, was mir paßt“. Gespräch. In: Focus, 20.10.1997.

- Drews, Jörg:** „Souveräns Sylben“. In: Süddeutsche Zeitung, 25./26. 10. 1997. (Zu: „Gesammelte Prosa“).
- Jandl, Paul:** „Ich möchte stolz und eitel abtreten“. Gespräch. In: Neue Zürcher Zeitung, 25./26. 10. 1997.
- Auffermann, Verena:** „Vom Regen in die Pause“. In: Süddeutsche Zeitung, 27. 10. 1997. (Zum Georg-Büchner-Preis).
- Schäfer, Andreas:** „Der Mann aus Stuttgart war enttäuscht“. In: Berliner Zeitung, 27. 10. 1997. (Zum Georg-Büchner-Preis).
- Schmitz, Helmut:** „Gereifte Europäer“. In: Frankfurter Rundschau, 27. 10. 1997. (Zum Georg-Büchner-Preis).
- Vollmann, Rolf:** „Glitzernd schöner Stern der frühen Jahre“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2. 12. 1997. (Zu: „Gesammelte Prosa“).
- Steiner, Bettina:** „Bei mir ist ja alles erlogen“. Gespräch. In: Die Presse, Wien, 10. 1. 1998.
- Reitze, Paul F.:** „Die skurrilste aller Dichterkarrieren“. In: Rheinischer Merkur, 17. 4. 1998.
- Dutli, Ralph:** „Die grünen Gurkennasen der Träume“. In: Die Weltwoche, 7. 5. 1998. (Zu: „Gesammelte Prosa“).
- Drews, Jörg:** „Minimal art von Artmann“. In: Süddeutsche Zeitung, 17./18. 10. 1998. (Zu: „Lektion“).
- Fialik, Maria:** „Strohkoffer – Gespräche. H.C. Artmann und die Literatur aus dem Keller“. Wien (Zsolnay) 1998.
- Jandl, Paul:** „Eine Lektion in Poesie“. In: Neue Zürcher Zeitung, 30./31. 1. 1999.
- Drews, Jörg:** „Very much, Süßer!“. In: Süddeutsche Zeitung, 9./10. 9. 2000. (Zu: „How“).
- Buch, Hans-Christoph:** „Med ana schwozzn dintn“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 6. 12. 2000. (Nachruf).
- Bucher, André:** „Die Poetisierung der Welt“. In: Neue Zürcher Zeitung, 6. 12. 2000. (Nachruf).
- Drews, Jörg:** „Lebenslanger Umgang mit einer ungenierten Person“. In: Süddeutsche Zeitung, 6. 12. 2000. (Nachruf).
- Haider, Hans:** „Poesie als Konstitution der Welt“. In: Die Presse, Wien, 6. 12. 2000. (Nachruf).
- Halter, Martin:** „Der Kuppler und Zuhälter der Worte“. In: Badische Zeitung, 6. 12. 2000. (Nachruf).
- Hartmann, Rainer:** „Der Magier“. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 6. 12. 2000. (Nachruf).
- Müller, Lothar:** „Die Sonne war ein grünes Ei“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6. 12. 2000. (Nachruf).
- Reichensperger, Richard:** „Im Hunger nach Sprachen“. In: die tageszeitung, 6. 12. 2000. (Nachruf).

- Riha, Karl:** „Richtige Räusche“. In: Frankfurter Rundschau, 6. 12. 2000. (Nachruf).
- Schrott, Raoul:** „Der König ist tot!“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6. 12. 2000.
- Skasa-Weiß, Ruprecht:** „Schwarze Still jetzt“. In: Stuttgarter Zeitung, 6. 12. 2000. (Nachruf).
- Weinzierl, Ulrich:** „Churfürstlicher Sylbenstecher“. In: Die Welt, 6. 12. 2000. (Nachruf).
- Öhler, Andreas:** „Eulenspiegels Tod“. In: Rheinischer Merkur, 8. 12. 2000. (Nachruf).
- Nüchtern, Klaus:** „Schnee auf heißem Brot“. In: Falter, Wien, 15. 12. 2000. (Nachruf).
- Kling, Thomas:** „Totentanzschrift, Fotomaterial“. In: Frankfurter Rundschau, 16. 12. 2000.
- Nass, Almut:** „Ich bin mehr für das Mondige“. Gespräch. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 16. 12. 2000.
- Wiesner, Herbert:** „Ein Thron ist vakant“. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurt/M., 19. 12. 2000. (Nachruf).
- Miesgang, Thomas:** „Brechmittel der Linken, Juckpulver der Rechten“. In: Die Zeit, 20. 12. 2000. (Nachruf).
- Frischmuth, Barbara:** „Eine artige Sprachbewegung“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.23. Frankfurt/M. (Insel) 2000. S.185–187. (Zu dem Gedicht: „Es zupft die Mandoline“).
- Siblewski, Klaus:** „Besuch bei H.C. Artmann“. In: Literatur und Kritik. 2001. H.353/354. S.21–23. (Nachruf).
- Schmidmaier, Irmgard:** „H.C. Artmann im Selbstporträt“. In: General-Anzeiger, Bonn, 22./23. 9. 2001.
- anonym:** „Materialien zu H.C. Artmann“. In: manuskripte. 2001. H.153. S.3–17.
- Pohl, Ronald:** „Titaniens Tango, auf eine Reihe von Schellacks gepresst“. In: manuskripte. 2001. H.153. S.19–20. (Zu dem Gedicht: „nordmeer“).
- Green, Malcolm:** „Das hobson-jobson’sche im Werke H.C. Artmanns“. In: manuskripte. 2001. H.153. S.21–23.
- Gruber, Marianne:** „Der eigentliche poetische Akt ist das Leben“. In: manuskripte. 2001. H.153. S.24–26.
- Egger, Oswald:** „Voreuropa, Ortlern“. In: manuskripte. 2001. H.153. S.27–29. (Zu: „Paläolithische Aktion“).
- Drews, Jörg:** „Auf meine Klinge geschrieben“. In: manuskripte. 2001. H.153. S.30–33.
- Hofmann, Kurt:** „H.C. Artmann. Ich bin Abenteurer und nicht Dichter“. Gespräche. Wien (Amalthea) 2001.
- Feldmann, Joachim:** „Abenteurer und Dichter“. In: Am Erker. 2001. H.42. S.117–118. (Zu: „Abenteurer“).

- Brandt, Lars:** „H.C. Artmann. Ein Gespräch“. Salzburg, Wien (Residenz) 2001.
- Horowitz, Michael:** „H.C. Artmann. Eine Annäherung an den Schriftsteller und Sprachspieler“. Wien (Ueberreuter) 2001.
- Pabisch, Peter** (Hg.): „Die Wiener Gruppe: im Gedenken an H.C. Artmann“. Krefeld (van Acken) 2001.
- Schmied, Wieland:** „H.C. Artmann 1921–2001. Erinnerungen und Essays“. Aachen (Rimbaud) 2001. (= Rimbaud-Taschenbuch 3).
- Kieseritzky, Ingomar von:** „Für H.C. Artmann“. In: Sinn und Form. 2002. H. 1. S.129–131.
- Schmatz, Ferdinand:** „Rede zu H.C. Artmann etwa so –“. In: manuskripte. 2002. H.155. S.136–139.
- Franzobel:** „Die gefühlte Mittagsglocke“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. 10. 2002. (Zu: „5 Stücke von Goldoni“).
- Bormann, Alexander von:** „So tief im heiklen Fleisch“. In: Frankfurter Rundschau, 3. 5. 2003. (Zu: „Sämtliche Gedichte“, „Auf Todt & Leben“).
- Kastberger, Klaus:** „Sieben mal läuten“. In: Die Zeit, 22. 5. 2003. (Zu: „Sämtliche Gedichte“).
- Drews, Jörg:** „Das Bett, wo die Wörter kopulieren“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 27. 5. 2003. (Zu: „Sämtliche Gedichte“).
- Bartmann, Christoph:** „Aus dem Ärmel geschüttelt“. In: Süddeutsche Zeitung, 28./29. 6. 2003. (Zu: „Sämtliche Gedichte“).
- Kubus, Nicolai:** „Jetzt als amtlicher Klassiker“. In: die tageszeitung, 1. 7. 2003. (Zu: „Sämtliche Gedichte“).
- Kosler, Hans Christian:** „Am weissen Strand des Papiers“. In: Neue Zürcher Zeitung, 19./20. 7. 2003. (Zu: „Sämtliche Gedichte“, „Auf Todt & Leben“, „Schatten“).
- Thuswaldner, Anton:** „Versager und Vorstadt-Strizzis“. In: Frankfurter Rundschau, 6. 1. 2004. Leicht verändert unter dem Titel „Wo Frau Reißfleisch amtiert“ auch in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13. 1. 2004. (Zu: „Schatten“).
- Kaar, Sonja** (Hg.): „H.C. Artmann. Texte und Materialien zum dramatischen Werk“. Wien (Sonderzahl) 2004.
- Vinardell, Teresa:** „Todernst. Das Makabre bei H.C. Artmann und Federico García Lorca“. In: Transkulturelle Beziehungen. Spanien und Österreich im 19. und 20. Jahrhundert. Hg. von Marisa Siguán. Amsterdam u.a. (Rodopi) 2004. (= Internationale Forschungen zur allgemeinen und vergleichenden Literaturwissenschaft 78). S.253–265.
- Koch, Heinz W.:** „Die Bratwurst zaubert uns ein Osterei“. In: Süddeutsche Zeitung, 14. 6. 2005. (Zu: „Herr Norrrdwind“).
- Tošić, Ljubiša:** „Märchenhafte Möbiusschleife“. In: Der Standard, Wien, 14. 6. 2005. (Zu: „Herr Norrrdwind“).
- Zimmerlin, Alfred:** „Von Frau Holla zum Göttersturz“. In: Neue Zürcher Zeitung, 14. 6. 2005. (Zu: „Herr Norrrdwind“).

- Hanuschek, Sven:** „Kleines Operl“. In: Frankfurter Rundschau, 22. 6. 2005. (Zu: „Herr Norrrrdwind“).
- Hell, Cornelius:** „Briefel & Operl“. In: Die Furche, Wien, 8. 12. 2005. (Zu: „Wintermantel“, „Herr Norrrrdwind“).
- Loidl, Christian:** „schwarzer rotz. Echos für H.C. Artmann“. Wien (Edition Selene) 2005.
- Bleutge, Nico:** „Die Arbeit des Zungenlösens“. In: Neue Zürcher Zeitung, 25./26. 3. 2006. (Zu: „Fleiß und Industrie“).
- Atze, Marcel / Böhm, Hermann** (Hg.): „Wann ordnest Du Deine Bücher?“. Die Bibliothek H.C. Artmann“. Eine Veröffentlichung der Wienbibliothek im Rathaus. Wien (Sonderzahl) 2006.
- Lehmkuhl, Tobias:** „Karpatenklänge“. In: Süddeutsche Zeitung, 12. 1. 2009. (Zu: „Dracula“, Klangbuch).
- Kluy, Alexander:** „Bis(s) ins lustige Transsylvanien“. In: Der Standard, Wien, 7. 2. 2009. (Zu: „Dracula“, Klangbuch).
- Zintzen, Christiane:** „Artmanns auditives Pastiche“. In: Neue Zürcher Zeitung, 7. 8. 2009. (Zu: „Dracula“, Klangbuch).
- Lütteken, Anett:** „Bilderjagd in ‚bran-denburg‘. Ewald von Kleist bei H.C. Artmann“. In: Lothar Jordan (Hg.): Ewald von Kleist. Zum 250. Todestag. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2010. S.209–214. (= Beiträge zur Kleistforschung 22).
- Schuster, Marc-Oliver** (Hg.): „Aufbau wozu. Neues zu H.C. Artmann“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2010.
- Schuster, Marc-Oliver:** „H.C. Artmann’s structuralist imagination. A semiotic study of his aesthetic and postmodernity“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2010.
- Pöckl, Wolfgang:** „H.C. Artmann als Übersetzer aus dem Französischen“. In: Österreichisch-französische Kulturbeziehungen 1867–1938. Hg. von Sigurd Paul Scheichl u.a. Innsbruck (Innsbruck Univ. Press) 2012. S.255–266.
- Kluy, Alexander:** „Der Ikarus, der hoch- und runterkommt“. In: Der Standard, Wien, 26. 1. 2013. (Zu: „Flieger, grüß mir die Sonne“).
- Zintzen, Christiane:** „H.C. Artmann: Prothesenwesen der Moderne“. In: Neue Zürcher Zeitung, 1. 2. 2013. (Zu: „Flieger, grüß mir die Sonne“).
- Jung, Jochen:** „H.C. Wie sollte man so einen vergessen können? Gedenken ohne Gedenktag: H.C. Artmann“. In: Die Presse, Wien, 30. 3. 2013.
- Fischer, Stefan:** „Im Herz der Grille. Eine Traumstunde mit H.C. Artmann“. In: Süddeutsche Zeitung, 25. 9. 2013. (Zu: „Grünverschlossene Botschaft“).
- Kunzelmann, Heide:** „Ich bin ja der Proteus‘. H.C. Artmanns Poetik der Wandelbarkeit“. Wien (Sonderzahl) 2013.
- Paterno, Wolfgang:** „Weiß der Teufel. H.C. Artmann als Rhapsode der Sehnsucht: der Liebesbriefsammelband ‚Schreibe mir, meine Seltsame, schnell‘“. In: profil, 15. 6. 2015.
- pag.: „Unerschöpflich“. In: NZZ am Sonntag, 14. 2. 2016. (Zu: „Gesammelte Prosa“).

Neumaier, Rudolf: „Frau Holle im Atom-U-Boot“. In: Süddeutsche Zeitung, 29.2.2016. (Zu: „Gesammelte Prosa“).

Aust, Robin-M.: „Es ist ja auch eine Methode, alles zur Karikatur zu machen“. Nicolas Mahlers Literatur-Comics ‚Alte Meister‘ und ‚Alice in Sussex‘ nach Thomas Bernhard und H.C. Artmann“. Würzburg (Ergon) 2016. (= Germanistische Literaturwissenschaft 9).

Chobot, Manfred: „H.C. Artmann oder Die Sonne ist ein grünes Ei“. In: Flandziu. 2017. H.2. S.69–78.

Pöckl, Wolfgang: „Un caso ‚extremo‘ de traducción. ‚La Historia de la vida del Buscón‘ de Francisco de Quevedo, traducida por el poeta austríaco H.C. Artmann“. In: Simposio Austro-Hispano, 14 (2014): Extremos. Bern (Lang) 2017. S.143–157.

Millner, Alexandra / Schuster, Marc-Oliver (Hg.): „Acht-Punkte-Proklamation des poetischen Actes. Weiteres zu H.C. Artmann“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2018.

Fausser, Markus: „Aus der Haut fahren und in jede beliebige andere hinein“ – Barocke Lyrik bei H.C. Artmann“. In: literatur für leser:innen. 2019. H. 1.

Pohl, Ronald: „Wer weiß denn noch, was ein ‚Fazara‘ ist?“ In: Der Standard, Wien, 10.7.2019. (Porträt).

Holzner, Johann: „Ein Potpourri von Bedeutungsräumen. H.C. Artmann: ‚Der zerbrochene Krug““. In: Sieglinde Klettenhammer / Wolfgang Wiesmüller (Hg.): Entwicklungen der Dramatik und Formen des Theaters in Österreich seit den 1960er Jahren. Innsbruck (Innsbruck University Press) 2020. S.177–184.

Jandl, Paul: „Ein Wörterbuch ist die beste Abwehr gegen eine Gewehrkegel“. In: Neue Zürcher Zeitung, 12.6.2021. (Zu: „Ürig blieb“, „Von denen Husaren“).

Cikán, Ondrej: „Integration mit H.C.Artmann“. In: Der Standard, Wien, 5.6.2021. (Zum 100. Geburtstag).

Kahlweit, Cathrin: „Ein Hauch von Party“. In: Süddeutsche Zeitung, 11.6.2021. (Zum 100. Geburtstag).

Baumgartner, Edwin: „Tänzer auf allen Maskenfesten“. In: Wiener Zeitung, 12. 6. 2021. (Zum 100. Geburtstag).

Jelinek, Elfriede: „Artmanns Sprache gibt alles her“. In: Der Standard, Wien, 12.6.2021. (Zum 100. Geburtstag).

Kluy, Alexander: „Meister Artmann“. In: Der Standard, Wien, 12. 6. 2021. (Zu: „Um zu tauschen“).

Pohl, Ronald: „Eben kein Hans Carl Guck-in-die-Luft“. In: Der Standard, Wien, 12.6.2021. (Zum 100. Geburtstag).

Rosei, Peter: „Ich pfeife auf eure Regeln“. In: Die Presse, Wien, 12.6.2021. (Zum 100. Geburtstag).

Schmid, Thomas: „Schwindler aus Überschwang. Keine drei Bücher im Elternhaus und dennoch Dichter geworden“. In: Die Welt, 12. 6. 2021. (Zum 100. Geburtstag).

Stift, Linda: „Pst, der H.C. war da!“ In: Die Presse, Wien, 12. 6. 2021. (Zum 100. Geburtstag).

Mengeringhaus, Maximilian: „a gesagt, b gemacht, c gedacht, d geworden‘. 100 Jahre H.C. Artmann“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 16. 6. 2021.

Baumgartner, Edwin: „Zwei alte H.-C.-Artmann-Hadern. Zum 100. Geburtstag des österreichischen Dichters ist der Buchmarkt leise bis stumm“. In: Wiener Zeitung, 2. 9. 2021.

Bazinger, Irene: „Des hod me droffm – kaunzt ma glaum“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17. 10. 2022. (Zu: „Um zu tauschen“).

Horowitz, Michael: „H.C. Artmann. Bohémien und Bürgerschreck“. Wien (Ueberreuther) 2021.

Novotný, Pavel: „The poem as a rotary object. On texts by H.M. Enzensberger and H.C. Artmann“. In: Josef Hrdlička / Mariana Machová (Hg.): Things in poems. Prag (Karolinum Press) 2022. S. 195–205.

Millner, Alexandra / Lughofer, Georg (Hg.): „H.C. Artmann. Interpretationen – Kommentare – Didaktisierungen“. Wien (Praesens) 2023.

Premer, Veronika / Schuster, Marc-Oliver: „H.C. Artmann. Eine Biografie“. Salzburg (Residenz) 2021.

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand: 01.08.2023

Quellenangabe: Eintrag "Hans Carl Artmann" aus Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur
URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000018>
(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 10.10.2024)